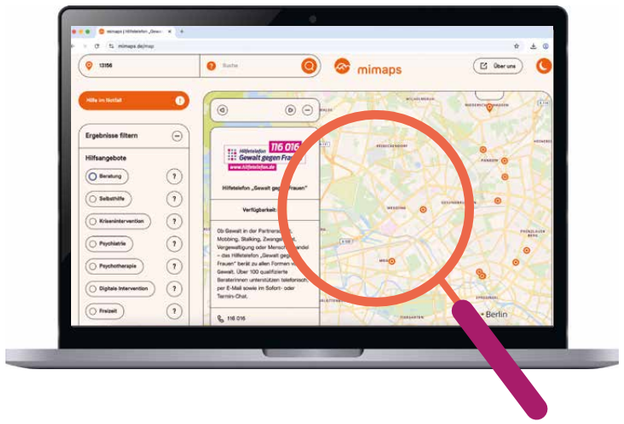
Unterstützt in schwierigen Lebenssituationen: Die Plattform mimaps von Hannah Meudt und Moritz Knopf

// HILFE FINDEN LEICHT GEMACHT

Gemeinsam mit dem Kommunikationsdesigner und Entwickler Moritz Knopf stellte sie vor einem Jahr mimaps auf die Beine.

„Mit unserer Plattform wollen wir den Zugang zu umfassender psychologischer Hilfe vereinfachen", bringt sie die Idee auf den Punkt. Egal ob Angst, Burn-out, Depression oder Internetsucht – Betroffene und deren Angehörige können dort dank einfacher Schlagwörter schnell die passende Anlaufstelle finden. Fachkräfte können sich besser vernetzen. „Auch das ist uns ein wichtiges Anliegen, denn wer gut vernetzt ist, kann seinen Klientinnen und Klienten schneller und effizienter das passende Angebot vermitteln." Sie sei nicht die Erste mit dieser Idee, sagt Meudt. Es gebe bereits Listen im Netz, meist gepflegt von Ehrenamtlichen. Das ist zwar löblich, aber sehr aufwendig. „Wenn eine Beratungsstelle beispielsweise eine neue Fachkraft eingestellt hat, die Hilfe nun auch auf Spanisch anbieten kann, muss das den Betreibenden solcher Verzeichnisse per Mail oder Telefon gemeldet werden", erklärt sie. „Dann muss jemand die Zeit finden und das Verzeichnis aktualisieren."

Mit mimaps soll das einfacher gehen. Beratungsstellen, Kliniken, Selbsthilfegruppen, kurz: Alle, die professionelle Hilfe bei psychischen Belastungen anbieten, können sich auf der Plattform ein Profil erstellen, ihre Angebote hinterlegen und selbst aktuell halten. Für zusätzliche Funktionen schwebt dem Team ein sogenanntes Freemium-Modell vor. „Um die Bandbreite des Angebots abzudecken, müssen auch Anlaufstellen mit beschränkten finanziellen Mitteln die Möglichkeit haben, bei uns präsent zu sein", sagt sie und erklärt: „Viele Beratungsstellen sind von Kürzungen betroffen und Selbsthilfegruppen haben häufig nur ein kleines Budget." Neben einem kostenlosen Profil mit den wichtigsten Grundfunktionen könnten



Funktionen zur Sichtbarkeit und Vernetzung dann hinzugebucht werden. „Für die ratsuchenden Personen wird unser Service aber immer kostenlos bleiben", sagt die Gründerin. „Das ist uns ein Herzensanliegen."

Noch steht mimaps ganz am Anfang. Dank des Berliner Startup-Stipendiums, das sie im vergangenen Jahr erhalten haben, konnte das kleine Team in der Startup Villa der Freien Universität Berlin in Dahlem an die Realisierung ihrer Idee gehen. „Wir haben erst einmal die technischen Voraussetzungen geschaffen und etwas mehr als 70 Anlaufstellen hier in Berlin aufgenommen", erzählt Meudt. Die Plattform soll in Zukunft wachsen und auch weit über Berlin hinausreichen. „Aktuell sind wir dabei, die weitere Finanzierung zu sichern, und werden mimaps anschließend bundesweit ausrollen." ■ *kd*

IMPRESSUM

Herausgeberin: WISTA Management GmbH, Bereich Kommunikation, Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin, Telefon: +49 30 6392-2213
E-Mail: mory@wista.de // Redaktion: Peggy Mory; (V. i. S. d. P.: Cindy Böhme) // Autoren: Kai Dürfeld (kd); Chris Löwer (cl)
© Fotos: S. 1 Tina Merkau; S. 2/3 o.: probatix; S. 3 Mitte: Maite Pons/Stocksy; S. 4 o.: mimaps/Leo Seidel, S. 4 l.: mimaps.de
Die nächste Ausgabe erscheint Anfang September 2025

WISTA
we get ideas done

Potenzial

Das WISTA-Magazin | 4_2025 | Gesundheit

Expert:innen für innovative Arbeitswelten: Olaf Koeppen und Urve Liivak

IHK meets ST3AM

Die innovative Arbeitswelt ST3AM bekommt nach Adlershof einen Ableger im Charlottenburger Ludwig Erhard Haus der Industrie- und Handelskammer Berlin IHK. Hier lässt es sich nicht nur kreativer, inklusiver und kooperativer arbeiten, sondern auch gesünder.

Anders arbeiten, besser – und damit auch gesünder. Dafür steht ST3AM, der von der WISTA Management GmbH kreierte und bereits im Technologiepark Adlershof realisierte Innovation Space, der Diversität, Inklusion und Gesundheit fördern soll. Die Fortsetzung folgt nun auf 1 400 Quadratmetern Fläche im Ludwig Erhard Haus der IHK Berlin, dem sogenannten Gürteltier. Die Vermietung der Flächen hat bereits begonnen und erste Unternehmen sind eingezogen.

„Start-ups und KMU finden hier eine besondere Atmosphäre und Nähe zum Arbeiten, Austauschen und Vernetzen mit Akteuren aus Wirtschaft und Politik", erklärt Olaf Koeppen, der seitens der WISTA den Innenausbau koordiniert hat.

WEITER AUF SEITE 02

Wenn die Vorsorge aus dem Briefkasten kommt

Blut, Urin, Stuhl – was früher nur in der Arztpraxis untersucht wurde, lässt sich heute auch von zu Hause erledigen. Mit seinem Start-up Probatix will Daniel Werner die Versorgung vereinfachen und die Vorsorge stärken.

Hand aufs Herz: Wann haben Sie das letzte Mal ihre Blutfettwerte kontrollieren lassen? Oder den Langzeitblutzucker? Die Schilddrüsenhormone? „Ein Praxisbesuch, besonders für eine Vorsorge, ist häufig ein Projekt", sagt Daniel Werner. „Es ist nicht so leicht, an einen Termin zur Probenabnahme und der späteren Auswertung zu kommen." Für viele sind das Hürden, denen sie gern aus dem Weg gehen. Und warten, bis es wirklich zwickt.

Mathematiker und Informatiker Daniel Werner wollte seinen Körper einfacher im Blick behalten und gründete 2019 das Start-up Probatix. „Wir haben mit Lifestyle-Untersuchungen wie dem Vitaminspiegel angefangen", sagt er. „Das war schnell umsetzbar und regulatorisch nicht so kompliziert." Nur der erste Schritt. „Wir wollen über unsere Plattform die medizinische Versorgung in Deutschland flexibler gestalten und helfen, Arztbesuche zu vermeiden – zumindest dann, wenn sie nicht zwingend notwendig sind."

WEITER AUF SEITE 02

// IHK MEETS ST3AM

Stressfrei, beruhigend und kommunikativ soll es sein. Dinge, die durch Licht, Farbe und Ruhezonen erreicht werden. Die estnische Innendesignerin Urve Liivak setzt auf erdige Farbtöne, dimmbare warme Beleuchtung. „Ich glaube, dass Innovation gedeiht, wenn Menschen ruhig, ausgeglichen und gestärkt sind. Deshalb konzentriere ich mich darauf, Arbeitsumgebungen zu schaffen, die nicht nur funktional, sondern auch heilend und inspirierend sind", erklärt Liivak. ST3AM ziele darauf, den Menschen Räume zu bieten, in denen sie frei atmen, anders denken und sich wirklich zugehörig fühlen können.

Bei ihrem Design gehe es darum, Räume zu schaffen, die die Menschen wirklich unterstützen: „Mit ST3AM möchte ich Umgebungen gestalten, die das mentale und physische Wohlbefinden fördern, wo Ideen wachsen können und Menschen gedeihen können", sagt Liivak. „Wenn wir uns sicher und verbunden fühlen, entfalten wir unser volles kreatives Potenzial."

Daher bietet ST3AM ruhige Arbeitsbereiche ebenso wie Zonen für den Austausch und die Zusammenarbeit. Um Ideen zu entwickeln und zum Fliegen zu bringen, darf es ruhig etwas verspielter sein – mit Chillout Areas, Mind Spas, bequemen Sofas und Schaukeln, die per se zum bewegten Perspektivwechsel anregen.

„In Focused-Work-Zonen liegt der Schwerpunkt auf einer ruhigen, konzentrationsfördernden Wohlfühlatmosphäre mit kleinen bis mittelgroßen Büroeinheiten, die zu kreativem und fokussiertem Arbeiten einladen", erklärt Koeppen. „Zahlreiche Telefonkabinen und Besprechungsboxen ergänzen diesen Bereich, um Störungen und Ablenkungen zu reduzieren und effektive Besprechungen zu ermöglichen." Pflanzen, hochwertige Materialien und natürlich ergonomische Möbel wie höhenverstellbare Tische sind Teil des Gestaltungskonzepts, das eine gesundheitsfördernde Atmosphäre schafft.

Ergonomie ist aber eben nur die Basis, immer wichtiger wird, die psychische Gesundheit im Arbeitsprozess zu stärken. Wenn von „Mind Spa" die Rede ist, ist das nicht marketinggerechtes Wellbeing-Sprech, sondern fühlbares Angebot durch Räumlichkeiten mit friedlicher und ruhiger Ausstrahlung, die es ermöglichen, sich im Arbeitsalltag eine Auszeit zu nehmen, mentale Regeneration und Entspannung zu finden. Das fördert nicht nur Kreativität, sondern beugt auch Burnout-Risiken vor. Sozusagen: Gesünder arbeiten im Gürteltier. ■ *cl*

ST3AM WORKING SPACES

Das Probatix-Team um CEO Daniel Werner (Mitte): CPO Youssef Hakam und COO Ava Ghaiumy

// WENN DIE VORSORGE AUS DEM BRIEFKASTEN KOMMT

Der Gang zur Praxis für die Blutentnahme zum Routinecheck gehören für ihn genauso dazu, wie das Abholen eines Selbstentnahmekits für die Darmkrebsvorsorge oder das Arztgespräch bei einem unauffälligen Befund.

„Viele Menschen kontrollieren heute zu Hause ihr Gewicht oder ihren Blutdruck", sagt Werner. „Das wollen wir auch bei Laborwerten schaffen." Die Entlastung der Praxen sei nur ein Aspekt. „Indem wir das Testen so einfach und komfortabel wie möglich machen, wollen wir Vorsorge, Prävention und Früherkennung mehr ins Bewusstsein rücken."

Die Bluttests, die Probatix anbietet, funktionieren mit Kapillarblut. Im Gegensatz zur Vene, die in der Arztpraxis angezapft wird, wird es aus den kleinen Gefäßen der Fingerbeere gewonnen, wie Fachleute die Innenseite der Fingerkuppe nennen. „Die meisten Untersuchungen schauen nach sechs bis acht Parametern", erklärt Werner. „Dafür braucht es etwa einen halben Milliliter Blut – rund acht bis zehn Tropfen." Die entnimmt entweder die Fachkraft in der Apotheke – oder Beherzte selbst zu Hause. Nach einem kleinen Pieks mit der Lanzette wird das Blut ins Teströhrchen getropft, Letzteres verschlossen und per Post ins Labor geschickt. „Die Untersuchungen finden auf klassischen Maschinen in spezialisierten Laboren statt", sagt er. „Diese sind auf Kapillarblut kalibriert und messen Werte zuverlässig."

Nicht nur unser Blut verrät, was im Körper vor sich geht. Auch Urin oder Stuhl liefern wichtige Hinweise. Untersuchungen wie der HPV-Test (Humane Papillomviren) oder die Darmkrebsfrüherkennung gehören deshalb ebenfalls zum Angebot. Auch hier werden die Röhrchen zu Hause befüllt und ins Labor gesendet. „Die aufbereiteten Ergebnisse sind dann im Kundenkonto bereitgestellt", sagt Werner. „Dort lässt sich einsehen, ob ein Wert im Normbereich liegt. Bei mehreren Tests kann so auch ein Verlauf nachverfolgt werden."

Noch gehören die allermeisten Tests nicht zur Regelversorgung der Krankenkassen. Diese können sie aber durch Selektivverträge als Zusatzleistung gewähren. „Wir übernehmen für unsere Partner die Abwicklung solcher Verträge, damit die Versicherten unsere Tests einfach und verlässlich nutzen können", erklärt Werner. Außerdem betreibt Probatix Lobbyarbeit. „Wir wollen erreichen, dass mehr Vorsorgetests in die Regelversorgung aufgenommen werden", sagt er. „Etwa Lipidtests, die auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen hinweisen, oder Tests des Langzeitblutzuckers, die auf einen Diabetes deuten."

Probatix ist nicht das erste Unternehmen, das Werner gegründet hat. Mit seinem vorherigen Start-up entwickelte er Software-as-a-Service-Plattformen – ebenfalls im Charlottenburger Gründungszentrum CHIC, dem er treu bleibt. „Als Urberliner gab es für mich nie die Frage, wo ich gründe", sagt er. Dann schmunzelt er: „Es ist eher Zufall, dass Berlin auch noch die besten Bedingungen für Start-ups bietet. Wenn ich nicht hier geboren wäre, dann wäre ich wahrscheinlich trotzdem hergezogen." ■ *kd*

PSYCHISCHE GESUNDHEIT

Hilfe finden leicht gemacht

In Deutschland gibt es unzählige medizinische Einrichtungen, Beratungsstellen oder Selbsthilfegruppen, an die sich Menschen in belastenden Situationen wenden können. Die Suche nach der passenden Stelle wird jedoch schnell zum Marathon. Das wollen Hannah Meudt und Moritz Knopf mit mimaps ändern.

Rund 28 Prozent der Erwachsenen in Deutschland leiden jährlich an einer psychischen Erkrankung – am häufigsten an Angststörungen und Depressionen, aber auch an problematischem Umgang mit Medikamenten oder Alkohol. Natürlich gibt es Hilfsangebote. „Den meisten Menschen fällt es aber schwer, ein passendes Angebot für sich oder für jemanden im privaten Umfeld zu finden", sagt Hannah Meudt. „Viele googeln dann, müssen sich durch einen Dschungel an Angeboten klicken, Qualifikationen und Kosten vergleichen und sind am Ende oft überfordert." Das will die Psychologin mit mimaps ändern. „Wir bauen eine Plattform für psychologische und psychosoziale Hilfsangebote auf", erklärt sie.

Während ihres Psychologiestudiums seien immer wieder Freundinnen und Bekannte auf sie zugekommen und hätten nach einer Anlaufstelle gefragt, erzählt Meudt. Dass es Psychotherapeut:innen mit langen Wartelisten gibt, wussten die meisten. Dass es aber auch andere Stellen gibt, die helfen, war selten bekannt. Für Meudt war klar: Das muss sich ändern.

WEITER AUF SEITE 04